

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **13 (1927)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz  
Der „Pädagogischen Blätter“ 34. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:  
J. Trogler, Prof., Luzern, Bissenstr. 14, Telephon 21.66

Insertat.-Annahme, Druck und Versand durch den  
Verlag Otto Walter u. G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:  
Volksschule · Mittelschule · Die Lehrerin · Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20  
(Check Vb 92) Ausland Postzuschlag  
Insertionspreis nach Spezialtarif

Inhalt: Die Schule als Gemeinschaft — Schulnachrichten — Krankenkasse — Sport — Bücherchau.  
Beilage: Mittelschule Nr. 1 (Mathematisch-naturw. Ausgabe)



## Die Schule als Gemeinschaft

Eduard von Lunk, Immensee

I.

Es ist Zeit geworden, ein Versprechen einzulösen, das ich der Leserschaft der „Schweizer Schule“ gegeben habe.<sup>\*)</sup> Gewisse Umstände, die abzuändern ich nicht in der Lage war, ließen meinen Plan bisher nicht zur Ausführung kommen; aber auch gewisse innere Widerstände mußten überwunden werden. Denn teils war es mir, als könnte ich doch nur allzu Bekanntes sagen, teils glaubte ich auch, daß wir in der Schule als Gemeinschaft eine Erscheinung vor uns hätten, von deren Realität wir wohl überzeugt sind, die wir aber doch mehr ahnen als wissen, mehr fühlen als begreifen. Und so schien es mir, daß es besser wäre, nicht zu reden von einer Sache, die vielleicht nur als vorhanden empfunden wird und am Ende doch nur in unserer Einbildung da ist oder überhaupt nicht existiert, als, wenn sie schon da wäre, so von ihr zu reden, daß wir sie nicht wiedererkannten oder in Zukunft falsch uns vorstellten. Und so müssen wir es auch gleich von vornherein sagen, daß uns die Einbildung fehlt, mit diesem Artikel das angegebene Thema erschöpfend behandeln zu können; ja wir empfinden es aber so, daß wir wirklich nur einige Streiflichter hinzusetzen vermögen.

Warum wir aber dann doch davon reden, warum dieses Wenige, was wir bieten wollen und können, vor ein größeres Publikum bringen, warum die kostbaren Spalten einer Zeitschrift damit

<sup>\*)</sup> Vergl. „Schule und Gemeinschaft“ in Nr. 17, 1926.

füllen? Ja, warum? Weil wir eines wenigstens hoffen, eines erwarten: daß nämlich andere unser Thema fortführen, es besser behandeln, ihm neue Lichter aufsetzen oder doch sich mit ihm auseinandersetzen. Denn einer Auseinandersetzung, einer Aussprache scheint es mir wert zu sein. Besonders in unseren gegenwärtigen Zeitläuften.

Darf ich auch das noch kurz berühren, obwohl diese Frage nicht gerade in unser Blatt gehört, die Frage nach der Einstellung der modernen Zeit zur Gemeinschaft. Da ist vorerst ganz augenfällig zu beobachten eine gewisse Flucht aus den bestehenden Gemeinschaften, so das Zerfallen früher bestandener Staaten, so die Abfallsgehehnisse in den verschiedenen kirchlichen Gemeinschaften, so das Zerbröckeln mancher Familien, so die Ehescheidungen sonder Zahl u. a. Dazu kommt allüberall eine gewisse Angst vor dem Eintritt in Gemeinschaften, dargestellt etwa in der Furcht vor dem Heiraten, im Verzicht auf Kinder, in dem Alleinbleiben-Wollen, in dem Ungebundensein-Wollen nach allen Seiten hin. Wir fragen uns: ist da etwa der Grundsatz maßgebend, daß „der Starke am mächtigsten allein“ sei, oder ist es Bequemlichkeit, Mißtrauen, Eigennutz, daß die einzelnen aus den Gemeinschaften treibt und am Eintritt in Gemeinschaften hindert?

Sehen wir da noch genauer zu, ehe wir urteilen, und wir werden höchst merkwürdige Beobachtungen ganz anderer Art machen. Auf politischen Gebieten stehen dem Staatenzerfall Völkerbund